

## Stunde der Ehrenamtlichen

Ankunftstag 9. Dezember: »Runder Tisch Flüchtlinge« am Donnerstag in Londorf

Rabenau (vh). Als Bürgermeister Kurt Hillgärtner Ende März dieses Jahres erstmals erwähnte, der Landkreis plane eine Asylunterkunft in Londorf, schien das noch weit weg. Übernächste Woche, am Dienstag, 9. Dezember, zwischen zwei und vier Uhr nachmittags, ziehen die ersten Asylbewerber in die Unterkunft an der Gießener Straße ein. Damit beginnt im Dorf eine neue Zeitrechnung, denn zuletzt kamen Flüchtlinge nach 1945 hierher. Vertriebene Deutsche die eine neue Heimat fanden. Die Flüchtlinge heute stammen aus Afrika oder Arabien. Sie bleiben vielleicht ein Jahr. Londorf wird ihnen nur vorübergehend zur Heimat.

Am Donnerstagabend tagte der »Runde Tisch Flüchtlinge« im evangelischen Gemeindehaus. Eine Erkenntnis: Die sprachliche Verständigung sei meist kein Problem. Da die Flüchtlinge in der Regel ausdrücklich Kontakt suchten, klappte Verständigung schneller und einfacher als man zunächst vermute, meinten Katharina Will, Sozialarbeiterin des Landkreises, und William B. Henderson, Flüchtlingsbeauftragter des Diakonischen Werks, beide zuständig für die Unterkunft in Londorf.

Bei aller Information bisher: Hillgärtner äußerte, was da auf ihn zukomme, sei eine »Black Box«. Von einem »Abenteuer« sprach Henderson. Die fremde Welt, bisher aus dem Fernsehen bekannt, soll bald zum Alltag gehören. In Londorf beginnt am 9. Dezember ein vermutlich beispielhaftes Projekt für eine Integration von Anfang an. Man will Flüchtlinge nicht ins Abseits stellen, sondern so gut es geht, mitnehmen, will zusammen leben, voneinander lernen, kein Abschiebeheim mit anonymen Menschen im Ort haben.

Unvermeidlich sind wohl Gerüchte. Hillgärtner äußerte, er habe jetzt aufgeschnappt, dass angeblich 20 Flüchtlingskinder demnächst in die Rabenschule kämen. Falsch. Freilich hat die Rabenschule betreffs schulpflichtiger Kinder bei Katharina Will nachgefragt. Ein Zahl konnte auch sie nicht nennen. Denn für alle Beteiligten gilt die Ungewissheit.

### »Dienstag ist Zuteiltag«

Will erklärte den Ablauf bis zum 9. Dezember und darüber hinaus. Jeweils mittwochs oder donnerstags erhalte das Team Asyl (Sozialarbeiter der Hessischen Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge in Gießen) eine Namensliste der im Landkreis zu verteilenden Personen. Aufgelistet seien Name, Geschlecht, Alter, Nationalität und etwaige Verwandtschaft in Deutschland. Mittels dieser Daten versuche das Team, passende Unterkünfte zuzuordnen. Am Dienstag der Folgewoche ist immer »Zuteiltag«. Mit den ausgesuchten Flüchtlingen im Taxi (das könnten



In Sachen Flüchtlinge sind William B. Henderson (links, Diakonisches Werk Gießen) und Katharina Will (Team Asyl des Landkreises Gießen) die Ansprechpartner für die Unterkunft in Londorf. (Foto: vh)

nur zwei oder auch 15 Personen sein) fährt Will nach Londorf, geht am Ortsrand mit den Neuankömmlingen einkaufen, dann zur Anmeldung auf das Rathaus, wo für diesen Moment eine Sachbearbeiterin des Landkreises mithilft, und weiter in die Gießener Straße, wo idealerweise ein Empfangskomitee wartet – am 9. Dezember bestehend aus Henderson, Hillgärtner, Ortsvorsteher Ingo Lich und Hauseigentümer Eberhard Lich. Bei der nächsten Flüchtlingsankunft kann variiert werden. Kreativ und flexibel sein sei das A und O.

Ein Schock könne die Ankunft in Londorf sein, so Will, wüssten die Flüchtlinge doch nicht, dass Gießen keine Endstation ist. Plötzlich kämen sie weit weg von der Stadt, wo die Asylbewerber im Durchschnitt zwei bis sechs Monate verbracht hätten. Ebenso überraschend sei das Selberkochen, denn in Gießen habe ein Catering-Service Essen gebracht, so Will.

Normalerweise sollten die Flüchtlinge noch in Gießen ihren Asylantrag gestellt haben, manchmal erfolge die Zuteilung der Kreisunterkunft aber so zügig, dass die Reihenfolge sich umkehre. In der Unterkunft angekommen, erläutert Will die Hauseinrichtung (Waschraum, Gemeinschaftsraum, Sanitärraum, Küche), weist die Zimmer zu, informiert über Aushänge (darauf etwa wichtige Personen in Text und Bild) in den Sprachen Englisch, Arabisch und Deutsch. Es folgt ein Hinweis auf die Hausordnung, denn Alkohol ist verboten, ebenso das Rauchen

auf den Zimmern. Dann fährt Will zurück nach Gießen, die Flüchtlinge sind auf sich gestellt. Der Hauseigentümer sorgt lediglich für den allgemeinen Putzdienst.

Nun schlägt die Stunde der Ehrenamtlichen. Die Bandbreite der möglichen Hilfe ist enorm: Übernahme von Patenschaften für Einzelpersonen oder Familien mit dem Zweck, ein Ansprechpartner für den Alltag zu sein oder Übernahme von fachlichen Informationen zu Einzelthemen wie Haustechnik, damit Waschmaschinen, Küchenherde und anderes richtig bedient und gereinigt würden. Will dazu: Verstehen passiere unterschiedlich schnell, und nicht alle technischen Gegenstände seien jedem unbekannt. Man müsse sensibel sein, das herauszufinden.

Weiterhin sollte es fachliche Informationen über die soziale und medizinische Organisation wie Krankenhaus, Ärzte, Apotheke, Sozialamt, Wohlfahrtsverbände geben. Andere Ehrenamtliche könnten Fahrpläne erklären, die Nutzung von Bus und Bahn (vermeiden von Schwarzfahrt), eine Ortsbesichtigung anbieten (als allgemeine Orientierung in einem Dorf) oder Spiele jeder Art.

Wichtig seien Informationen über kulturelle Normen, Gesetze (nächtliche Ruhezeit, Sonn- und Feiertage), über Gesundheit und Ernährung. Vereine könnten sich vorstellen, die Kulturmacher Malerei, Gesang, Musik und Theater eigneten sich mithin zur Verarbeitung von Traumata, meinte Henderson.

### Von Schwarzarbeit ist abzuraten

Gesucht seien Ehrenamtliche die Einkäufe betreuten und Sprachübungen anböten. Einen Deutschkurs biete die Kreisvolkshochschule in der Unterkunft an. Bei den Übungen sollten die Alltagshandlungen im Vordergrund stehen, weniger deutsche Grammatik. Die Einrichtung eines Sprachencafés, vielleicht in den Jugendräumen der Kirchengemeinde, wird erwogen.

Kochen und Backen ist ein großes Thema für gemeinsames Tun und voneinander Lernen. Will dazu: Im Herkunftsland Eritrea werde kräftig gewürzt. Völlig ungewohnt für deutsche Gaumen. Firmen könnten Minijobs für zwei bis zehn Wochenstunden anbieten. Private Arbeit wäre allerdings Schwarzarbeit, und davon riet Will ab. Ortsvorsteher Lich könne auch seine ehrenamtlichen Arbeitsgruppen im Dorf anbieten.

Der Runde Tisch überlegt, im Dezember, wenn mehr Flüchtlinge eingetroffen sind, eine Begrüßungsveranstaltung anzubieten. Interessierte melden sich bei William B. Henderson (Telefon 06 41/9 32 28-18, per E-Mail [william.henderson@diakonie-giessen.de](mailto:william.henderson@diakonie-giessen.de)), bei Katharina Will (06 41/93 90-95 57, E-Mail [katharina.will@lkgi.de](mailto:katharina.will@lkgi.de)) oder im Londorfer Rathaus ([info@rabenu.de](mailto:info@rabenu.de)).